

I MY JOB

POSCHT

Juni 2023 | Nr.11



Seite 1 und 2
100 Jahre
BSH



Seite 3
Man(n)
pfllegt



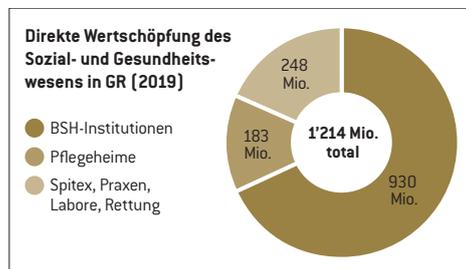
Seite 4
Porträt
Christian
Köllemann

Pflege – ein bedeutender Wirtschaftsfaktor

Gesundheitsberufe sind für das Funktionieren unserer Gesellschaft unentbehrlich. Das wissen inzwischen alle. Ihre Bedeutung für die Volkswirtschaft hingegen ist weniger bekannt. Das ändert eine Studie des Bündner Spital- und Heimverbands (BSH), die anlässlich seines 100-Jahre-Jubiläums in Auftrag gegeben wurde.

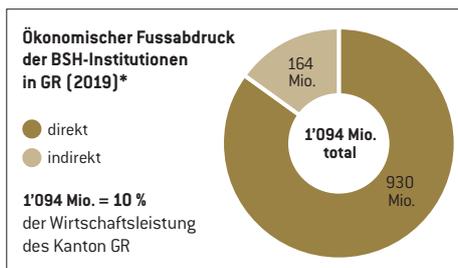
Von Heidi Leemann

Wie wichtig das gesamte Gesundheits- und Sozialwesen für Graubünden ist, zeigen die wirtschaftlichen Kennzahlen deutlich auf. Die direkte Wertschöpfung in Graubünden beträgt insgesamt 1'214 Mio. Franken.



Schaut man noch genauer hin, gibt es weitere wirtschaftliche Effekte. Neben der direkten Wertschöpfung – diese entsteht zum Beispiel bei einem Pflegeheim durch die Pflege von betagten Menschen – gibt es zusätzlich indirekte Effekte. Dieses entstehen durch Bauaufträge, Materialeinkäufe usw. Zählt man beide Werte zusammen, entsteht der sogenannte

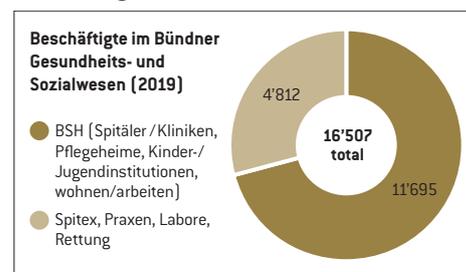
«ökonomische Fussabdruck».



Der ökonomische Fussabdruck der BSH-Institutionen entspricht 10 Prozent der gesamten kantonalen Wirtschaftsleistung. Ausserhalb Graubündens haben die BSH-Institutionen weitere 231 Mio. Franken Wertschöpfung generiert. Neben berechenbaren Effekten gibt das Sozial- und Gesundheitswesen wertvolle Impulse für weitere Wirtschaftszweige. So etwa im Bereich Gesundheitstourismus oder der Entwicklung neuer Behandlungsmethoden aufgrund der Forschung von Kliniken und Spitälern.

Wichtiger Arbeitgeber in Graubünden

Das Sozial- und Gesundheitswesen gehört zu den wichtigsten Arbeitgebern und Ausbildungsbetrieben im Kanton. Im Jahr 2019 beschäftigte dieser Sektor insgesamt 16'507 Personen. Die dezentrale Gesundheitsversorgung sichert Arbeitsplätze in allen Regionen des Kantons.



Die 11'695 Mitarbeitenden der BSH-Mitglieder leisteten insgesamt rund 16,7 Millionen Arbeitsstunden. Die Lohnsumme betrug 648,3 Mio. Franken*. Mit über 3'722 Mitarbeitenden stellen Pflegeheime den zweitgrössten

ten Anteil an Mitarbeitenden innerhalb des BSH. Aufgerechnet entspricht das 2'487 Vollzeit-Arbeitsstellen. Mitarbeitende in Pflegeheimen haben 2019 insgesamt 4,9 Millionen Stunden gearbeitet. 11,5 Prozent der Mitarbeitenden befanden sich in Ausbildung.

| Pflegeheime Graubünden (2019) | |
|-------------------------------|------------------------------|
| 3'722 | Beschäftigte |
| 4.9 Mio. | geleistete Arbeitsstunden |
| 2'487 | Vollzeit-Arbeitsplätze (FTE) |

Teilzeitarbeit ist beliebt

Der Frauenanteil bei den Mitarbeitenden ist bei BSH-Institutionen deutlich höher als in anderen Branchen im Kanton*. Überdurchschnittlich viele Personen arbeiten Teilzeit. Die Institutionen ermöglichen ihren Arbeitnehmenden die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und fördern den beruflichen Wiedereinstieg nach einer Unterbrechung der Erwerbstätigkeit.

Ein Wirtschaftszweig – viele Berufe

Das Sozial- und Gesundheitswesen bietet vielfältige Arbeitsplätze. Menschen mit unterschiedlichen Bildungsniveaus und Qualifikationen arbeiten eng zusammen, damit Patienten und Bewohnende mit hochwertigen Leistungen versorgt werden können.

| Beispiel: Berufsgruppen in Pflegeheimen (2019) | |
|--|---------------------|
| 54 % | Pflegeberufe |
| 12 % | weitere med. Berufe |
| 2 % | Ärzt:innen |
| 27 % | technische Berufe |
| 8 % | Administration |

Fakten 2019 zu Pflegeheimen im Kanton Graubünden

- Bündner Pflegeheime betreuten 4'051 Personen.
- Durchschnittlicher Aufenthalt: 2 Jahre im Langzeitbereich, 5 Wochen im Kurzzeitbereich.
- Insgesamt gibt es 2'582 Betten, davon 2'510 Langzeitpflegeplätze.
- Das durchschnittliche Eintrittsalter beträgt 82,1 Jahre. 13 Prozent der Pflegeheimbewohner sind unter 75.
- Der Frauenanteil liegt bei zwei Dritteln. Mit zunehmendem Alter steigt der Frauenanteil.
- 94 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner stammen aus Graubünden.

Quelle: Bundesamt für Gesundheit, Bundesamt für Statistik

Wollen Sie mehr wissen?

Die Studie «Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Institutionen des BSH» finden Sie auf www.bsh-gr.ch/100-jahre-bsh



*Die Kennzahlen des BSH verstehen sich ohne Spitex, da sie als Partnerorganisation nicht zu den Mitgliedern des BSH zählt.

Impressum

Herausgeber: Spitex und Pflegeheime Graubünden
 Konzept: Monika Schnoz, kommunikationsART
 Text: Madleina Barandun; Monika Schnoz, KommunikationsART
 Grafik: Marco Looser, moinz Kreativbüro
 Erscheinung: 3 Ausgaben pro Jahr

www.langzeitpflege-gr.ch

Man(n) pflegt

Die von Spitex und Pflegeheime Graubünden lancierte Imagekampagne «I love my Job» wirbt mit einem neuen Visual. Es zeigt einen Mann beim Richten von Medikamenten. Was will man damit sagen?

Von Monika Schnoz

Drei Jahre war die «Frau mit dem Ballon» der visuelle Eyecatcher der Imagekampagne für die Langzeitpflege. Seit ein paar Wochen ist nun ein neues Visual im Einsatz. Dieses wurde wie das Vorgänger-Sujet von der Bündner Illustratorin Lorena Paterlini gezeichnet. Es zeigt einen Mann beim Richten von Medikamenten und transportiert folgende Botschaften:

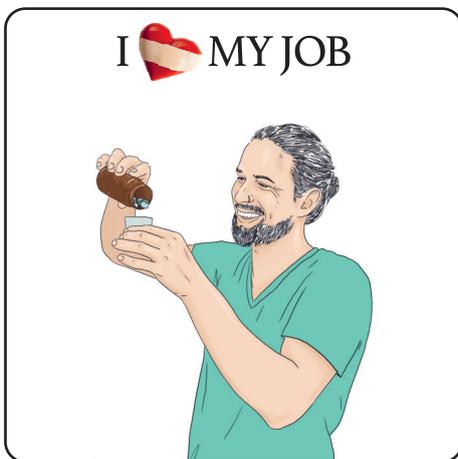
1. Pflege ist schon längst nicht mehr eine «Frauensache», sondern auch Männer arbeiten in der Pflege und sind als Arbeitnehmer gefragt. Dadurch soll dem Klischee vom klassischen Frauenberuf entgegengewirkt werden.

2. Pflege ist nicht etwas, was jeder kann, sondern ein verantwortungsvoller Beruf, der Fachwissen voraussetzt. Die Pflegesituationen der Spitex und auch in den Heimen werden immer anspruchsvoller. Zur Beurteilung der komplexen pflegerischen Sachverhalte braucht es grosse Kompetenz.

3. In der Pflege zu arbeiten, ist schön. Für viele Pflegende sind die negativen Aussagen über den Pflegeberuf, die in Zusammenhang mit Corona und der Pflegeinitiative häufig wiederholt wurden, äusserst frustrierend und stimmen nicht mit der eigenen Realität überein, da sie ihren Beruf gerne und mit viel Freude ausüben.



Die «Frau mit dem Ballon» wurde...



...vom «Mann mit den Medikamenten» abgelöst.

Wettbewerb

Beantworte folgende Frage und gewinne mit etwas Glück einen Preis.

Wettbewerbsfrage
Was zeigt das neue Kampagnen-Visual?

- a) Einen Patienten beim Einnehmen von Medikamenten
- b) Einen Mann beim Richten von Medikamenten
- c) Eine Frau beim Verabreichen einer Spritze

So machst du mit:
Schreib eine Mail an info@langzeitpflege-gr.ch mit Angabe der richtigen Antwort, deines Namens und deines Arbeitsorts.

- Preise**
- 1. Preis:
Migros-Einkaufsgutschein im Wert von CHF 100.-
 - 2. Preis:
Lunch-Check im Wert von CHF 50.-
 - 3. Preis:
2 Kinogutscheine im Wert von CHF 42.-

Teilnahmeberechtigt sind ausschliesslich Mitarbeitende von Spitex-Organisationen und Pflegeheimen im Kanton Graubünden. Teilnahmeschluss ist der 31.7.2023. Eine Barauszahlung der Preise ist nicht möglich. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

«Es ist schön, dass ältere Menschen mit unserer Hilfe zu Hause alt werden dürfen»

Der Südtiroler Christian Köllemann arbeitet in Scuol. Ursprünglich gelernter Handwerker, schätzt der junge Familienvater seinen abwechslungsreichen Arbeitsalltag in der Pflege sehr, und nimmt dafür einen weiten Weg auf sich.

Von Madleina Barandun

Christian Köllemann ist 32 Jahre alt und Vater zweier kleiner Kinder, die drei und eineinhalb Jahre alt sind. Als gelernter Maler und Lackierer sattelte er 2012 auf die Langzeitpflege um. Er absolvierte in Meran die Ausbildung zum Sozialbetreuer. Nach einigen Jahren im Alters- und Pflegeheim arbeitet er seit 2017 für die Spitex im Unterengadin. Zunächst war er in der Pflege selbst tätig, heute ist er stellvertretender Bereichsleiter der Spitex.

In dieser Funktion agiert Köllemann als Schaltzentrale der Spitex-Organisation, wie er sagt: «Ich erstelle Einsatz- und Dienstpläne und koordiniere Einsätze. Daneben fahre ich auch zu Kunden nach Hause, etwa für ein Abklärungsgespräch.» Genau diese Abwechslung macht die Langzeitpflege spannend für ihn. «Die Flexibilität fordert zwar einiges, macht mir aber auch viel Freude», sagt Köllemann, der für seine Arbeit jeden Tag von Prad am Stilfserjoch nach Scuol pendelt. Eine Stunde hin – und eine zurück.



Im Engadin fühlt sich Köllemann wohl. Er betont, dass die Mentalität der Südtiroler und Engadiner sehr ähnlich sei: «Wir beide leben in den Bergen und sind mit ihnen verbunden. Es ist ein anderes Leben als in der Stadt.» Der junge Südtiroler erzählt, dass er und sein Team auf dem Weg zu den Kunden weite Strecken zurücklegen würden: «Wir haben im Unterengadin ein grosses Einzugsgebiet, von Samnaun bis Brail, mit vielen kleinen Dörfern. Gerade im Winter ist der Weg nicht immer einfach.» Auch wenn die Mitarbeitenden dabei autonom unterwegs sind: Sie haben ein Team im Hintergrund, das sie unterstützt.

Wie fand der damals 26-Jährige denn den Weg in die Langzeitpflege? «Ich hatte bereits als Handwerker den Wunsch, in der Langzeitpflege zu arbeiten. Vor allem die Chance, ältere Menschen zu unterstützen, trieb und treibt mich auch heute noch an.» Er betont, dass sein Berufswunsch damals nicht der Norm entsprach. Nur wenige Männer hät-

ten mit ihm zusammen die Ausbildung absolviert. «Da braucht es ein Umdenken in der Gesellschaft: Es wird immer noch so dargestellt, als ob die Langzeitpflege eine Frauensache sei. Das ist überhaupt nicht so. Viele Kunden schätzen es sehr, wenn ein Mann kommt. Und auch dem Team tut ein Mix gut.»

Köllemann ist glücklich, wenn die Kunden positiv gestimmt sind und die Arbeitsatmosphäre passt. Um dies zu erreichen, versucht er die Menschen dort abzuholen, wo sie sich gerade befinden. «Denn das Älterwerden ist nicht immer Friede-Freude-Eierkuchen», wie er anfügt. Umso wichtiger sei es, dass man Menschen gern habe. Dann könne man auch gut mit ihnen umgehen. «Mein Highlight im Job ist es, wenn ich sehe, dass wir einer 95-jährigen Kundin ihren letzten Lebensabschnitt zu Hause ermöglichen können.»



 VIDEO